

Hubert M. Spoerri

Mensch, Kultur und Naturwissenschaft (7/04)

Der Unterschied zwischen Natur und Kultur scheint nach üblichem Verständnis eine klare Sache zu sein. Erst wenn wir genauer hinblicken, kann er fragwürdig werden. Ist zum Beispiel eine von der Land- und Forstwirtschaft geprägte Landschaft einfach als Natur zu bezeichnen? Und wenn wir, wie es so schön heißt, in Gottes freier Natur durch die Gegend wandern, müssten wir eigentlich bemerken, dass die geschotterte Straße und alle benützten Wege Kulturprodukte sind. Dasselbe gilt für die gemähten Wiesen, die Getreidefelder, die Äcker usw., deren Anblick wir bewundern, von den Häusern und Siedlungen ganz zu schweigen. – Deshalb bestimme ich im Folgenden den Begriff der Natur funktional.

Das Gebiet der Natur umfasst alles, was *nicht* von Menschen im Rahmen ihrer Existenz hervorgebracht wurde und was deshalb seinen eigenen allgemeinen Gesetzen folgt.

Die *Naturwissenschaft* versucht auf der Grundlage sinnlicher Beobachtung und mit den sich daran anschließenden Methoden die allgemeinen Naturgesetze zu erkennen und zu formulieren, aus denen die besonderen Wesen, Vorgänge und Erscheinungen der Natur empirisch überprüfbar erklärt werden können.

Das Gebiet der Kultur umfasst alles, was als menschliches Erzeugnis gelten darf, aber auch alles, was als menschliche Kreativität, menschliche Fähigkeiten und Geschicklichkeiten dem Kulturschaffen zugrundeliegt. Die Natur bietet die Grundlage für die Kultur, und zwar auch innerhalb der einzelnen menschlichen Existenzen, denn wir Menschen werden von den natürlichen Abläufen und Gegebenheiten nicht nur unserer Umwelt, sondern auch unserer leiblichen Organisation getragen.

Alles, was wir Menschen an Kultur hervorbringen, arbeiten wir in die Natur hinein, indem wir dieselbe umgestalten und zum Ausdruck unseres eigenen Potentials machen.

Anthropologisch gesprochen, verfügen wir *Menschen* über eine allgemeingültige psychophysische Grundstruktur, in deren Rahmen sich unsere individuelle Kreativität entfalten muss. – Die *biologische Anthropologie* gehört noch zur Naturwissenschaft und hat die

Aufgabe, die natürlichen Strukturen und Lebensverläufe des menschlichen Leibes zu erforschen. – Die *psychologische Anthropologie* verfolgt dasselbe Ziel in Bezug auf das seelische Leben. – Die *spirituelle Anthropologie* beschreibt den individuellen Menschen als eigenen, von der Natur nicht ableitbaren Ursprung und erklärt das Wirken des spirituellen Potentials des individuellen Menschen im seelischen und leiblichen Bereich und durch dieselben hindurch im Natur- und Kulturzusammenhang. – Die *Kulturanthropologie* beschäftigt sich mit den grundlegenden kulturellen Errungenschaften der Menschheit im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung.

Wo finden sich die *Kriterien der Kulturwissenschaft*? Sie ergeben sich *aus der spirituellen Anthropologie*. Nur diese kann die allgemeine Bestimmung des Menschseins klar herausarbeiten und so den Maßstab gewinnen, mit dessen Hilfe die besonderen Ereignisse, Entwicklungen und Tatsachen der Kultur erklärt und in ihrer Bedeutung gewürdigt werden können. Wissenschaft, Kunst, Religion, Technik, soziales Gestalten u.a. sind die *Felder der Kultur*. – Die spirituelle Anthropologie wird dabei von der psychologischen und der biologischen Anthropologie ergänzt und bezüglich ihrer möglichen Spielformen profiliert.

Welches sind die eigentlichen *Kriterien des Menschseins*?

Im Kern der spirituellen Anthropologie lebt *das Ich-Bin* des Menschen, das überpolare Geistwesen jedes Individuums, das durch die Inkarnation überhaupt erst die Subjekt-Objekt-Polarität erzeugt und dann, die beiden Pole vermittelnd, auf ihr spielt. Die ganze Struktur unserer irdischen Existenz mit dieser Polarität von Innen (=> Seele) und Außen (=> Leib) ist auf die Gegenläufigkeit von *Erkennen* (=> Verinnerlichen) und *Handeln* (=> Veräußerlichen) angelegt. Beide Prozesse bedingen und ermöglichen einander und finden eine Art Gleichgewicht im *Gestalten*.

Das Erkennen mündet in den Bereich des inhaltvollen Allgemeinen, das nur noëtisch erfasst werden kann. *Das Handeln* will Veränderungen im endlichen Bereich der sinnlich wahrnehmbaren Welt bewirken und gehört der pragmatischen Ebene an. – *Das Gestalten* schließlich begründet die ästhetische Ebene. Der Gestaltende manifestiert sein Werk im Sinnlichen, nun aber nicht, um auf pragmatische Weise, d.h. zu pragmatischen Zwecken, etwas in der Welt zu verändern, sondern um ein inneres menschliches Anliegen zu zeigen, zu offenbaren. *Das äußere Tun des Künstlers dient nur dem Ziel, etwas sinnlich zu offenbaren*, was sonst verborgen bliebe. Es ist damit eine Art von Handeln und von Erkennen zugleich, ohne letzteres ganz in das Reich der Gedanken zu verlegen und ohne ersteres zum eigentlichen, pragmatischen äußeren Zwecken verpflichteten Vollzug zu machen.

Das *Erkennen* entspringt der selbsttätigen Fähigkeit des Denkens. Diese selbsttätige Intelligenz ist der Garant der *Freiheit*, weil nur sie dem instinktenthobenen Willen inhaltvolle Ziele weisen kann. Der intelligenzgeleitete Wille ist die Quelle des Handelns und trägt so die Freiheit in die Außenwelt. Da die *Intelligenz* des Menschen *universal* ist und sich ungebunden jedem beliebigen Inhalt zuwenden kann, sind in ihrem Gefolge auch die Handlungsmöglichkeiten des Menschen *universal*.

Das selbsttätige, universale Denken und in seinem Gefolge *der instinktenthobene, freie Wille*, der seine Motivation nicht aus der Eigendynamik der Natur gewinnt, sondern sein eigener Ursprung ist, das ist die *Zwillingsfähigkeit*, die uns Menschen erst zu Menschen macht. Alles übrige verdanken wir der Natur. Diese *Zwillingsfähigkeit* ist der irdische Atem des Ich-Bin, welches das wahre *Agens von Erkennen, Handeln und Gestalten* ist. – Von hier aus wird die irdische, psychophysische Existenz des Menschen ergriffen und durchdrungen, und zwar im Sinne der esoterischen Entwicklungsperspektive bis zur völligen Spiritualisierung beim Aufstieg ins Lichtkörperdasein. Beim Meisterwesen im Lichtkörper ist die gesamte Existenz zum Kulturprodukt, zum Ereignis der Selbsttätigkeit geworden. Sie ist kein Naturgeschenk mehr, sondern individuelles Eigentum des betreffenden Ich-Bin.

Die Natur ist die Grundlage des Kulturschaffens. Doch ist das Kulturschaffen seinerseits die Grundlage der *Naturwissenschaft*. Mit anderen Worten: Naturwissenschaft ist kein Natur-, sondern ein Kulturprodukt.

Weiter: Die *Naturwissenschaft* als solche *vermag sich nicht selbst zu begründen*, weil ihr Forschungsbereich das nicht enthält, was den Menschen zum erkennenden und freien Wesen macht. Folglich weiß sie als Naturwissenschaft nicht, was Erkennen ist, obwohl sie das Erkennen auf die Natur anwendet, und sie weiß als Naturwissenschaft nicht, was Freiheit ist, obwohl sie der Freiheit des Menschen entspringt.

Die *Naturwissenschaft* erforscht kraft ihrer *methodischen Vorentscheidung* nur Gegebenheiten, die auf objektive Weise fassbar sind und aus Objektivem erklärt werden können. Das Erkennen und die Freiheit jedoch sind weder subjektiven noch objektiven, sondern überpolargeistigen Ursprungs und lassen sich nicht von Objektivem ableiten, obwohl sie sich objektiv manifestieren.

Die Naturwissenschaft beruht auf dem Grundmuster des objektivierenden Bewusstseins, d.h. sie setzt die Subjekt-Objekt-Konstellation sowie das diese Polarität erzeugende und beherrschende überpolare Geistwesen voraus, lässt indes als wissenschaftlich nur gelten, was

sich objektiv-empirisch überprüfen, im Experiment wiederholen sowie quantifizieren und mathematisch berechnen lässt. – *Dabei bleiben folgende zentrale Aspekte des Menschseins ausgeklammert, ohne die der Mensch wissenschaftlich nicht begreifbar ist: 1. das Subjekt, 2. das Bewusstsein, 3. das Denken und das Allgemeine und 4. das Ich-Bin.*

1. Zum Subjekt: Die Naturwissenschaft klammert in ihren Untersuchungen das Subjekt aus und behandelt in der gängigen Praxis die Natur wie ein unabhängig vom Subjektiven existierendes Objektives an sich. (Dass sie im Mikrobereich an Grenzen dieses Verfahrens stößt, ändert an der gängigen Praxis nichts. => Unschärferelation u.ä.)

Bereits diese Grundeinstellung ist unhaltbar, weil es nie Objektives ohne Subjektives gibt. Folglich wird das objektive wissenschaftliche Vorhandensein – zum Beispiel das einer experimentellen Anordnung, eines experimentellen Verlaufes – stets von der Betroffenheit des teilnehmenden Subjektes begleitet. Diese erlebende Anteilnahme des Subjektes ist die Voraussetzung für die Erinnerbarkeit des Experiments. Da die Erinnerung die unentbehrliche Grundlage für den Vergleich und für zweckdienliche Assoziationen bildet, wäre Wissenschaft, auch Naturwissenschaft, ohne die im Kern subjektive Fähigkeit des Erinnerens nicht möglich.

2. Zum Bewusstsein: Die Naturwissenschaft ist wie alles menschliche Bemühen ein bewusster Vorgang. Da aber Bewusstsein nie als Objekt geortet werden kann, sondern seinerseits die Voraussetzung dafür ist, dass Objekte im Wahrnehmungsfeld auftreten können, blendet die Naturwissenschaft das Bewusstsein aus dem Bereich ihrer Aufmerksamkeit automatisch aus. Bewusstsein ist nicht handhabbar, nicht messbar und berechenbar, bildet indes die Voraussetzung auch für alles Handhaben, Messen und Berechnen. Bewusstsein ist in sich überpolar und wirkt dabei zugleich am Subjekt- und am Objektpol.

Alle tatsächlichen und möglichen objektiven Befunde sind a priori Inhalte des Bewusstseins. Nie kann es umgekehrt sein. Deshalb ist das Bewusstsein auch nie an Objekten, zum Beispiel am Gehirn, festzumachen oder gar von ihnen abzuleiten.

Exkurs zu Bewusstsein und Gehirn: Das Gehirn ist ein Gegenstand, der naturwissenschaftlich beobachtet werden kann. Dadurch ist das Gehirn eine Bewusstseinsfunktion, niemals aber kann das Bewusstsein eine Funktion des Gehirns sein, wie es der Materialismus groteskerweise annimmt. (Siehe dazu meinen Essay *Bewusstsein und Gehirn* in derselben Rubrik „Philosophie und Spiritualität“.)

Wollte jemand behaupten, das Objektive existiere unabhängig vom Bewusstsein, dann müsste er fähig sein, aus seinem Bewusstsein herauszukriechen, um das Objektive jenseits seines Bewusstseins wahrzunehmen. Doch das ist alles ohne Bewusstsein nicht möglich. Mit anderen Worten: Das Bewusstsein ist nicht transzendierbar! Selbst die kühnsten metaphysischen Spekulationen transzendieren es nicht.

Klargestellt sei ferner: Das Bewusstsein ist nicht besitzbar, ist kein Eigentum. (Nur Objekte sind besitzbar.) Es ist auch immer unendlich. Deshalb ist mein Bewusstsein nicht vom Bewusstsein meiner Mitmenschen und anderer Wesen abgrenzbar. Mein Bewusstsein ist auch das Bewusstsein meiner Mitmenschen. Was mich von meinen Mitmenschen unterscheidet, ist nicht das Bewusstsein als solches, sondern lediglich des Fokus des Bewusstseins, und der bildet sich unter den Bedingungen der Inkarnation in diesem Leib mit seinen Sinnen.

Die Unterscheidung zwischen Bewusstsein und Fokus liefert übrigens den Schlüssel, um das Einschlafen zu verstehen. Auch das Einschlafen bewirkt kein Transzendieren des Bewusstseins, sondern die Metamorphose des Wachbewusstseins mit seinem auf die Sinne gerichteten Fokus in eine andere, nicht sinnesbezogene Art des Bewusstseins.

3. Zum Denken: Die Naturwissenschaft ist und bleibt in allem, was sie an Einsichten gewinnt, ein Produkt des Denkens, welches die deutende Instanz sowohl der sinnlichen Außenwelt als auch der seelischen Innenwelt ist. Doch tritt das Denken als solches nie in den Fokus der am Objekt pol fixierten naturwissenschaftlichen Betrachtungsart. Diese weiß zwar, dass sie Gesetzmäßigkeiten in begrifflicher Form zu fassen bemüht ist, und lebt naiv im Inhalt ihrer Begriffe, doch bemerkt sie nicht, was dieser Inhalt in Wahrheit ist und wodurch er zum Bewusstsein kommt.

Das Denken ist jenes überpolare geistige Tun, durch welches die endlichen Daten der objektivierten Sinneswelt und der subjektivierten Innerlichkeit auf den unendlichen allgemeinen Inhalt, der ihnen entspricht, zurückgeführt werden. Soweit dies gelingt, sind diese endlichen Daten erkannt.

Das Denken ist nur insoweit Denken, als es den unendlichen Inhalt des Allgemeinen bewusst macht. Da aber alle Gegenstände der Naturwissenschaft, besonders auch die Gehirne einzelner Menschen, endliche Objekte sind, kann, wie oben schon ausgeführt, das Denken mit seinen allgemeinen, d.h. unendlichen Inhalten unmöglich vom Gehirn oder anderen Objekten her begriffen werden. Das Denken erklärt sowohl die Dinge als auch sich selbst. Es ist seine eigene Instanz und nicht von etwas Anderem ableitbar.

Exkurs zu Denken und Gehirn: Ich kann den Fuß naturwissenschaftlich so umfassend studieren, wie ich will, doch der Inhalt des Fußballspiels erschließt sich mir dadurch nicht. Ich kann die Hand naturwissenschaftlich so umfassend studieren, wie ich will, doch der Inhalt des Tennisspiels erschließt sich mir dadurch nicht. Was Fußball sein soll, wird außerhalb des naturwissenschaftlich erfassten Fußbereiches entschieden. Was Tennis sein soll, wird außerhalb des naturwissenschaftlich erfassten Handbereiches entschieden. – Ganz ähnlich führt ein naturwissenschaftliches Studium des Gehirns nicht zur Erkenntnis dessen, was Denken ist. Die Inhalte des Denkens bis auf einen einzigen leben außerhalb des Gehirnbereiches. Nur der Denkinhalt „Gehirn“ ist im Gehirn selbst realisiert. Alle anderen Inhalte „spiegeln“ sich lediglich am Gehirn. Das Denken ist per se universal. Ein Organ des menschlichen Körpers ist jedoch festgelegt und nicht universal. Das Gehirn als Organ kann dem Denken nur dienlich sein, wenn es daraufhin festgelegt ist, für das Denken ein „Spiegel“ zu sein. Der Spiegel ist nämlich das einzige endliche, festgelegte Ding, dessen Funktion universal ist. Alles Sichtbare kann sich im Spiegel abbilden, obwohl der Spiegel als Spiegel völlig festgelegt ist.

4. Zum Ich-Bin: So wie jeder Naturwissenschaftler über eine subjektive Innerlichkeit verfügt, ein bewusstes Wesen ist und sich denkend betätigt, ebenso ist er ein Ich-Bin. In diesem findet er wie alle Menschen seine Identität und bringt sie im Leben auch selbstverständlich zur Geltung.

Das Ich-Bin ist überpolar und lebt zugleich an den beiden Polen des Subjektiven und des Objektiven, wenn auch auf verschiedene Weise. Es kann unmöglich Gegenstand der Naturwissenschaft sein.

Es ist wichtig, diese der Naturwissenschaft unzugänglichen Bereiche in ihrer Eigenständigkeit hervorzukehren, um den populärwissenschaftlichen Materialismus in die ihm entsprechenden Schranken zu weisen. Dadurch wird zugleich der Blick frei für die Kultur und für eine derselben angemessene Wissenschaft. Nur so lässt sich der Tendenz, sich im Kulturbereich immer mehr an die naturwissenschaftlichen Methoden anzugleichen, entgegenwirken.